

Nicolas de Staël

09.02 —
09.06.2024

Exposition organisée par

MAM MUSÉE
D'ART MODERNE
DE PARIS

PARIS
**MU
SÉES**

 **UBS**

F Fondation de l'Hermitage

Donation Famille Bugnion

Nicolas de Staël
Aquarelle (détail), 1953-1964
Huile sur toile, 60 x 81 cm
Suisse, Collection particulière
© 2023, ProLitteris, Zurich

Photo: Thomas Hennricque
Graphisme: Balmer Hählen
Photolitho: Genoud
Impression: Genoud

Lausanne

Inhaltverzeichnis

Pressemitteilung	3
Bildmaterial	5
Vorwort der Kuratorin und des Kurators – Auszüge	6
Einführung	7
Gespräch mit avec Anne de Staël – Auszüge	12
Biografie	13
Katalog	15
Dokumentarfilm	15
Aktivitäten	16
Fondation de l’Hermitage	18
Praktische Information	19

Anhänge auf der [Presseseite](#) unserer Website, fondation-hermitage.ch :

- Liste der Werke
- Link zum Audioguide
- Zugang zum Dokumentarfilm

Nicolas de Staël

9. FEBRUAR BIS 9. JUNI 2024

In Partnerschaft mit dem Musée d'Art Moderne de Paris / Paris Musées widmet die Fondation de l'Hermitage Nicolas de Staël (1914–1955), einem der Hauptvertreter der Kunst der Nachkriegszeit, eine grosse Retrospektive. Die Ausstellung umfasst eine Auswahl von rund 100 Gemälden, Zeichnungen und Skizzenbüchern aus zahlreichen Schweizer, europäischen und internationalen öffentlichen und privaten Sammlungen. Neben dem symbolträchtigen *Parc des Princes* (1952) zeigt sie eine bedeutende Gruppe von Werken, die selten oder nie ausgestellt wurden, und rückt einige unbekannte Aspekte seiner Laufbahn in den Vordergrund, um einen neuen Blick auf die Arbeit des Künstlers zu bieten.

Die chronologisch aufgebaute Retrospektive präsentiert die Entwicklungsphasen des Künstlers von seinen figurativen Anfängen und seinen dunklen und mattierten Gemälden der 1940er-Jahre bis zu den Bildern, die er kurz vor seinem frühen Tod im Jahr 1955 malt. In einem Dutzend Jahren entsteht der Grossteil seines Werks, doch ständig erfindet er sich neu und erkundet unbekannte Wege: Sein «unaufhaltsamer Drang, alles zu zerschlagen, wenn die Maschine allzu rund zu laufen scheint», bringt ihn dazu, ein bemerkenswert reiches und komplexes Werk «ohne apriorische Ästhetik» zu schaffen. Unbeeindruckt von den Moden und Auseinandersetzungen seiner Zeit, stellt seine Arbeit bewusst die Unterscheidung zwischen Abstraktion und Figuration in Frage und macht den Anschein einer unter Zeitdruck stehenden Suche nach einer immer dichteren und prägnanteren Kunst. So schreibt er: «Ohne Bilder ist das Leben so traurig, dass ich mich möglichst beeile.»

Die Retrospektive lässt uns diese ungewöhnlich intensive malerische Suche des Künstlers Schritt für Schritt verfolgen, von seinen Jugendreisen und ersten Jahren in Paris über seine Niederlassung in der Vaucluse und seine berühmte Sizilienreise im Jahr 1953 bis zu seinen letzten Monaten in Antibes in einem Atelier mit Blick aufs Meer.

Nicolas de Staëls Biografie schafft von Anfang an einen Mythos um seine Kunst: Von seinem Exil als Kind infolge der Russischen Revolution bis zu seinem Selbstmord im Alter von 41 Jahren hat das Leben des Malers das Verständnis seines Werks ständig beeinflusst. Ohne diese mythische Dimension ausser Acht zu lassen, sucht die Retrospektive die grafischen und malerischen Erkundungen de Staëls aus nächster Nähe zu verfolgen, um insbesondere einen Maler bei der Arbeit zu zeigen, sei es im Freien oder in der Stille des Ateliers.

THEMATIK DER AUSSTELLUNG

Als Waise im Exil, der zum unermüdlichen Reisenden wird, ist Nicolas de Staël fasziniert vom Schauspiel der Welt mit dessen unterschiedlichen Lichtverhältnissen, ob er nun das Meer, ein Fussballspiel oder eine Frucht auf einem Tisch betrachtet. Unermüdlich variiert er Werkzeuge, Techniken und Formate (vom Kleinbild bis zur monumentalen Komposition) und liebt es, mehrere Bilder parallel zu malen, indem er sie mit aufeinanderfolgenden Überlagerungen und Überarbeitungen nach und nach verändert. Die Zeichnung spielt eine Hauptrolle bei dieser Erkundung, deren experimenteller Charakter von einer reichen Auswahl an Arbeiten auf Papier veranschaulicht wird.

AUSSTELLUNGSRUNDGANG

Der strikt chronologisch aufgebaute Rundgang ist in elf Sektionen unterteilt, wobei jeder Raum einem oder mehreren Jahren von Staëls künstlerischer Tätigkeit entspricht, und endet mit einem Ausschnitt aus einem bisher nicht gezeigten Dokumentarfilm über den Künstler, *Nicolas de Staël, la peinture à vif*, von François Lévy-Kuentz und Stéphane Lambert. Eine Produktion Temps noir in Koproduktion mit Arte France – 2023.

KURATORIUM

Charlotte Barat, Ausstellungskuratorin am Musée d'Art Moderne de Paris

Pierre Wat, Freischaffender Kurator, Kunsthistoriker, Professor an der Université de Paris I Panthéon-Sorbonne
Marie du Bouchet, Wissenschaftsberaterin, Koordinatorin des Nicolas de Staël-Komitees

Fabrice Hergott, Hauptkurator, Direktor des Musée d'Art Moderne de Paris

Sylvie Wuhrmann, Hauptkuratorin, Direktorin der Fondation de l'Hermitage

LEIHGEBERSCHAFTEN

Die Ausstellung vereint Leihgaben aus zahlreichen privaten und öffentlichen Sammlungen, die sich insbesondere in Europa und den Vereinigten Staaten befinden: Centre Pompidou MNAM/CCI, Paris; Fondation Gandur pour l'Art, Genf; Henie Onstad Kunstsenter, Høvikodden; Kunst Museum Winterthur; Los Angeles County Museum of Art; Musée des Beaux-Arts Dijon; Musée Unterlinden Colmar; Tate London und The Phillips Collection Washington, DC.

FILM

Nicolas de Staël, la peinture à vif, dokumentarfilm von François Lévy-Kuentz, realisiert von François Lévy-Kuentz, Stéphane Lambert und Stephan Lévy-Kuentz.
Koproduktion: ARTE France, Temps noir (2023, 52mn)

PARTNERSCHAFTEN

Une exposition organisée par



En collaboration avec



La Fondation de l'Hermitage bénéficie du précieux soutien de



FONDACTIONS MÉCÈNES & INSTITUTIONS PUBLIQUES



Fondation de soutien
à l'Hermitage



FONDATION COROMANDEL

Fondation Pittet



Fondation Anita et
Werner Damm-Etienne

Société
Académique
Vaudoise

Fondation
Art et Vie



Fondation
pour l'Art
et la Culture

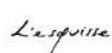
Fondation
Jan Michalski

HIRZEL
STIFTUNG

AMBRASSADE
DE FRANCE
EN SUISSE ET
AU LIECHTENSTEIN

fppf
FONDATION POUR LA
PROTECTION DE LA
PROPRIÉTÉ FONCIÈRE

PARTENAIRES CULTURELS



PARTENAIRES MÉDIAS



Et du généreux engagement des

Mécènes de l'Hermitage

Amies et Amis de l'Hermitage

KATALOG

Die Ausstellung wird von einem reich illustrierten Katalog begleitet, der mehrere Beiträge über den Künstler und sein Werk enthält und von der Fondation de l'Hermitage und dem Verlag Paris Musées in Koedition herausgegeben wird. Er enthält überdies:

- ein Gespräch mit Anne de Staël, der ältesten Tochter des Künstlers
- den unveröffentlichten vollständigen Text des «Journal des années Staël» von Pierre Lecuire, Schriftsteller, Herausgeber und naher Freund de Staëls

VERANSTALTUNGSPROGRAMM

Um die in der Ausstellung vorgestellten Themen zu vertiefen, werden Veranstaltungen für Gross und Klein angeboten: Kreativworkshops, Vortragsreihen, öffentliche und Gourmetführungen...

Programm online: fondation-hermitage.ch/activites

PRAKTISCHE INFORMATIONEN

Nicolas de Staël, 09.02. – 09.06.2024

Di bis So 10–18 Uhr, Do bis 21 Uhr

Tickets online: fondation-hermitage.ch

Bildmaterial

Das für die Medien bestimmte Bildmaterial kann auf der Seite «presse» der Website der Fondation de l'Hermitage (fondation-hermitage.ch) heruntergeladen werden.

Im Folgenden finden Sie eine Liste der Abbildungen, die im Rahmen der Ausstellung ausschliesslich für die Medien bestimmt sind. Die Bilder dürfen unter keinen Umständen verändert, beschnitten, teilweise reproduziert oder überdruckt werden. Die Reproduktionen müssen stets mit den angegebenen Bildlegenden, Credits und Copyrights versehen sein.



Coin d'atelier fond bleu, 1955
 Huile sur toile, 195 × 114 cm
 Paris, Centre Pompidou, Musée national d'art moderne / Centre de création industrielle
 Dation, 2014
 Photo © Centre Pompidou, MNAM-CCI, Dist. RMN-Grand Palais / Georges Meguerditchian
 © 2023, ProLitteris, Zurich



Parc des Princes, 1952
 Huile sur toile,
 200 × 350 cm
 Collection particulière
 Photo © Christie's, Paris
 © 2023, ProLitteris, Zurich



Nu couché bleu, 1955
 Huile sur toile, 114 × 162 cm
 Collection particulière
 Photo © ImageArt / Claude Germain
 © 2023, ProLitteris, Zurich



Composition, 1951
 Huile sur toile, 157 × 74 cm
 Collection particulière
 Photo © Ben Fink Shapiro Studio, New York
 © 2023, ProLitteris, Zurich



Arbre rouge, 1953
 Huile sur toile, 46 × 61 cm
 Collection particulière
 Photo © Christie's, Paris
 © 2023, ProLitteris, Zurich



Agrigente, 1954
 Huile sur toile, 60 × 81 cm
 Collection particulière/courtesy
 Applicat-Prazan, Paris
 Photo © Annik Wetter
 © 2023, ProLitteris, Zurich



Le Lavandou, 1952
 Huile sur carton,
 12 × 22 cm
 Collection particulière
 Photo © Jean-Louis Losi,
 Paris
 © 2023, ProLitteris, Zurich



Agrigente, 1953-1954
 Huile sur toile, 60 × 81 cm
 Suisse, collection particulière
 Photo © Thomas Hennocque
 © 2023, ProLitteris, Zurich



Marine la nuit, 1954
 Huile sur toile, 89 × 130 cm
 Collection particulière
 Photo © Thomas Hennocque, Paris
 © 2023, ProLitteris, Zurich



Agrigente, 1954
 Huile sur toile, 73 × 92 cm
 Collection particulière
 Photo © Jean-Louis Losi, Paris
 © 2023, ProLitteris, Zurich



Les Mouettes, 1955
 Huile sur toile, 195 × 130 cm
 Collection particulière
 Photo © Thomas Hennocque
 © 2023, ProLitteris, Zurich



Mer et nuages, 1953
 Huile sur toile, 100 × 73 cm
 Collection particulière/courtesy
 Applicat-Prazan, Paris
 Photo © Thomas Hennocque,
 Paris
 © 2023, ProLitteris, Zurich

Vorwort der Kuratorin und des Kurators – Auszüge

«Ohne Bilder ist das Leben so traurig, dass ich mich möglichst beeile.» Nicolas de Staël

«[...] Schon sehr früh drängte sich der Gedanke auf, dass es möglich, ja sogar heilsam sei, Nicolas de Staël, einen jungen Maler – er starb bekanntlich mit 41 Jahren –, den die Nachwelt zu einer Art Heldenfigur stilisierte, auf das zurückzuführen, was für ihn einzig zählte: seine Arbeit als Maler, Zeichner und Druckgrafiker. Tatsächlich stand sein gesamtes Schaffen (über 1100 Gemälde und ebenso viele Zeichnungen) bis zum abrupten Ende im Zeichen der Arbeit. Wir befassten uns also Stück für Stück mit seinem Œuvre und bemühten uns dabei so weit wie möglich, Vorurteilen aus dem Weg zu gehen, das heisst dem Werk möglichst nahe zu kommen, und den Mythos auf Distanz zu halten – das Bild des Künstlers, das sich in den berühmten Fotografien von Denise Colomb verdichtet, die stolze Figur eines Menschen, den ein tragisches Schicksal ereilte. Obwohl der Mensch Staël ein kurzes Leben hatte, das mit einer Gewalttat endete, waren wir überzeugt, dass eine Lektüre, die das Werk im Zeichen des Selbstmords seines Schöpfers interpretiert, dessen Bedeutung schmälert. Der Maler Staël blieb ungeachtet seiner Ängste als Mensch bis in seine letzten Tage vom Anblick der Welt und ihrer Schönheit gefesselt und suchte diese immer wieder einzufangen, als wäre es das erste Mal. Es gab bei ihm so etwas wie den intakten Blick eines Kinds. [...]

Wir wollten also einen Nicolas de Staël bei der Arbeit zeigen, vor der Landschaft oder in der Stille des Ateliers: einen unermüdlichen Experimentator, dem die Spannung seiner Suche keine Ruhe gönnte. Obwohl sich der Grossteil seiner Produktion auf ein Dutzend Jahre beschränkt, erneuerte sich der Künstler unablässig und erkundete ständig unbekannte Wege: Sein «unaufhaltsamer Drang, alles zu zerschlagen, wenn die Maschine allzu rund zu laufen scheint», liess ihn ein bemerkenswert reiches und komplexes Werk «ohne apriorische Ästhetik» schaffen. Unbeeindruckt von den Moden und Auseinandersetzungen seiner Zeit, überwand er bewusst die Unterscheidung zwischen Abstraktion und Figuration, indem er rastlos nach einer immer dichteren und prägnanteren Kunst zu suchen schien. Staël war ein Mann des Paradoxes: ein Maler, der unentwegt arbeitete und kontinuierlich produzierte, während er sich einzig danach sehnte, langsamer zu werden, «so wenig Bilder wie möglich» und «immer einfacher» zu malen. Das war sein Bestreben, seine Utopie. [...]

Trotz seiner unaufhörlichen Kompromisslosigkeit blieb Staël zeitlebens ein Mann der Freude: ein Maler, den das Meer, ein Fussballspiel, ein Konzert oder der Velázquez-Saal im Museo del Prado in Staunen versetzte. Seine Begeisterung für die Welt war unser Leitfaden, als es darum ging, jenseits des Mythos den tätigen Menschen wiederzufinden: bei der Arbeit, zwischen der weiten Aussenwelt und dem Atelier als Ort eines unerlässlichen Rückzugs. [...]

Charlotte Barat
Pierre Wat

Einführung

Nicolas de Staël kommt in St. Petersburg zur Welt und ist drei Jahre alt, als die russische Revolution ausbricht. Er muss mit seiner Familie fliehen und wird früh zur Waise. Immer wieder sucht dieser Vertriebene nach neuen Horizonten, neuen Empfindungen – und damit auch nach neuen Malweisen. Sein Hauptwerk entsteht in etwa 15 Jahren, wobei sich seine Arbeit ständig erneuert: Sein «unaufhaltsamer Drang, alles zu zerschlagen, wenn die Maschine allzu rund zu laufen scheint», bringt ihn dazu, unablässig zu experimentieren.

Er malt seine Bilder im Frankreich der Nachkriegszeit, in dem der Streit zwischen den Anhängern der Abstraktion und den Verteidigern der Figuration tobt. Staël, dem die Dispute seiner Zeit gleichgültig sind, hasst Etiketten und weigert sich, eine Wahl zu treffen; er zieht es vor, «ohne apriorische Ästhetik» zu malen. So entsteht ein freies, persönliches Werk, das die stets lebendige Sensibilität dieses Malers gegenüber seiner Umgebung ausdrückt: Ob er sich mit dem Meer, einem Fussballspiel oder einer Frucht auf einem Tisch auseinandersetzt, stets ist er vom Schauspiel der Welt und dessen stets wechselnden Lichtverhältnissen gefesselt.

Staëls Werdegang, der mit seinem Selbstmord im Alter von 41 Jahren ein jähes Ende nimmt, erscheint im Rückblick wie ein unter Zeitdruck stehendes Bemühen um eine immer dichtere und prägnantere Kunst. Vor der Landschaft oder in der Stille des Ateliers zeugt seine Entwicklung von einer malerischen Suche von seltener Intensität, deren Kraft bis heute ungebrochen ist.

Ein Maler auf Reisen (1934–1942)

Nicolas de Staëls Lehrjahre sind geprägt von Reisen und Begegnungen. Der junge Maler studiert zunächst Kunst in Brüssel, sucht aber bald seinen Horizont zu erweitern: Nach zwei Sommern, die er in Südfrankreich und Spanien verbringt, reist er ein Jahr lang durch Marokko, wo er die Malerin Jeannine Guillou kennenlernt, die seine Lebensgefährtin wird. Er arbeitet rastlos, zeichnet unablässig, vernichtet viel und ist sich nicht sicher, welchen Weg er einschlagen soll. «Ich weiss, dass mein Leben einer ständigen Reise auf einem unsicheren Meer gleicht», schreibt er, «deshalb sollte ich mein Boot solide bauen.» Das Licht, seine Variationen und seine Effekte werden zum Hauptgegenstand seiner bis an sein Lebensende andauernden malerischen Suche.

Vor einem von Ehrgeiz und extremer Armut gekennzeichneten Hintergrund sind diese von Reisen und Aufhalten geprägten Reifejahre hart und begeisternd zugleich. Im November 1939 tritt der Staatenlose in die Fremdenlegion ein; im September 1940 wird er demobilisiert und lebt drei Jahre lang in Nizza, bevor er sich in Paris niederlässt.

Abstrakte Recherchen (1942–1948)

Im Jahr 1942 wendet sich Staël der Abstraktion zu, einer damals im Aufschwung befindlichen Bewegung. Er erkundet diese neue Sprache in von dunklen Tönen beherrschten Werken, die Jeannine als «unendlich gequält, übermalt, massakriert, verstört» beschreibt. Nach Kriegsende stellt er in der Galerie Jeanne Bucher aus: Seine Karriere nimmt ihren Anfang.

Im Jahr 1946 verschlechtert sich die schwache Gesundheit der schwangeren Jeanine, welche die Abtreibung, die sie retten sollte, nicht überlebt. Ihr tragischer Tod markiert das Ende dieser ersten Periode.

Ein paar Monate später findet Staël 1947 unweit des Parc Montsouris in der Rue Gauguet ein Atelier, das zu seinem eigentlichen Ankerpunkt wird: zu dem Ort, an dem der Maler, der im Mai 1946 Françoise Chapouton geheiratet hat, leben und arbeiten kann.

Staël lehnt seine Bilder gegen die Wand und arbeitet an mehreren Werken gleichzeitig, wobei er von Öl auf Tusche und von der Leinwand auf Papier wechselt. Ende der 1940er-Jahre hellt sich seine Palette an diesem lichtdurchfluteten Ort auf. Auf die dunklen Aufschwünge der ersten abstrakten Arbeiten folgt eine weniger heftige, organischere Malweise. Die Werke sind nun durch dynamische, ineinander verschlungene Strahlenbündel geprägt, deren Explosivität umso stärker ist, je mehr sie scheinbar vom Bildrand zurückgehalten werden.

Staël, der seine Malpraxis ständig erneuert, misstraut der Wiederholung wie den Etiketten. Er, den man als abstrakt bezeichnet, erklärt im Widerspruch zu seiner Zeit, dass es «keine ungegenständlichen Tendenzen gibt», und behauptet, dass «der Maler stets das Bedürfnis haben wird, die unbeständige Quelle der Inspiration, die das sinnliche Universum bildet, aus der Nähe oder Ferne zu betrachten».

Verdichtung (1949–1950)

Im Jahr 1949 verdichtet sich Staëls Arbeit: Grössere Massen drängen sich auf der Bildfläche. Von den Studien auf Papier bis zum endgültigen Gemälde vervielfacht er die Etappen und bearbeitet lange und unermüdlich seine Kompositionen. Die Bilder erzählen ihre eigene Entstehung: Farbschichten überlagern sich und lassen an den Rändern rätselhafter Formen weitere darunterliegende Farben wie ein erahntes Geheimnis aufscheinen. Die Malerei versteht sich nun als Ausbreitung, Überdeckung und Bearbeitung die Materie. «Ich setze Messer und Pinsel mit voller Wucht ein», erklärt er damals. Das ehrgeizige Ziel ist klar: «Immer besser und immer einfacher schaffen».

Obwohl seine Gemälde in formaler Hinsicht abstrakt sind, scheinen sie von einer physischen Präsenz der Welt zu zeugen: Staël spricht von «Bildern des Lebens», die er «in farbigen Massen», «mit tausend Schwingungen» erhält. Stolz distanziert er sich von dem, was er als «gang de l'abstraction avant», als «Front-Abstraktionsbande» bezeichnet – eine ironische Anspielung auf die berüchtigte «Frontantriebsbande», die in der Nachkriegszeit mit 2CVs ihr Unwesen trieb.

Im Jahr 1950 erwirbt das Musée national d'art moderne ein erstes Gemälde des Künstlers, während Jacques Dubourg sein offizieller Händler wird und seine Bilder zunehmend in den Vereinigten Staaten verkauft werden.

Substanzielle Verbündete (1951)

Nicolas de Staël lernt den Dichter René Char 1951 bei einem Mittagessen mit Georges Duthuit und Marguerite Matisse, der Tochter von Henri Matisse, kennen. Zwischen den beiden Männern entsteht eine intensive und stürmische Freundschaft, die von ihrer gemeinsamen Leidenschaft für die Malerei und die Poesie genährt wird. Das bemerkenswerteste ihrer gemeinsamen Werke ist Poèmes, ein Buch, in dem vierzehn Holzschnitte Staëls einen Dialog mit Chars Gedichten führen. Die von starken Schwarz-Weiss-Kontrasten geprägten Holzschnitte bestechen durch die Sparsamkeit ihrer Mittel: «Ich mache es so einfach wie möglich, und genau das ist für mich so schwierig», schreibt Staël. «Sei unbesorgt», antwortet ihm Char, «du hast dich sehr glücklich vom Gift der Herstellung eines luxuriösen Buchs befreit.» Diese Beziehung, die mehr ist als eine einfache Zusammenarbeit, löst in Staël einen echten Impuls aus, da ihm die Poesie einen neuen Weg eröffnet. Char und Staël sind, wie der Dichter es ausdrückt, «substanzielle Verbündete», da jeder das Werk des anderen mit seiner eigenen Substanz nährt.

Fragmentierung (1951)

Die Bilder des Jahrs 1951 erscheinen im Rückblick wie eine Reaktion auf jene von 1950, da Staël die Errungenschaften des vorangegangenen Jahrs erneut in Frage stellt. Auf Verdichtung folgt Fragmentierung, auf konzentrierte Formen die Herrschaft der fragmentierten Formen. Diese bestehen aus farbigen Steinchen, die der Welt des Mosaiks entlehnt zu sein scheinen. Das neue Vokabular bietet dem Künstler eine grosse Freiheit. Bald konstruiert er mittels der Anhäufung dieser kopfsteinartigen Formen, bald öffnet er sein Bild auf eine neue, dynamische, fast luftige Räumlichkeit.

Die Bezüge zur Aussenwelt, die in den Bildern von 1950 bereits latent vorhanden sind, treten deutlicher hervor. Staël kehrt trotz der Zeitläufte und der Kritik unerschrocken zur Figuration zurück: Ganz zu Beginn des Jahrs 1952 wird ein einfaches Steinchen, eine abstrakte Form par excellence, zu einem Apfel, während der vertikale Aufschwung der farbigen Steinchen unvermittelt an einen Blumenstrauss erinnert.

In der Erneuerung bleibt Staël sich selbst treu: seinem Anspruch, aus der Malerei einen Akt der Suche zu machen, der unablässig von Verwandlung geprägt ist.

Das Schauspiel der Welt (1952)

Am 26. März 1952 besuchen Staël und seine Frau Françoise das Abend-Fussballspiel Frankreich gegen Schweden im Parc des Princes. Fasziniert von diesem Schauspiel, führt der Maler mehrere Arbeiten über dieses Thema aus, bevor er ein riesiges Gemälde von 3,5 x 2 m in Angriff nimmt. In diesem Werk von gewaltigen Ausmassen greift er auf das Vokabular seiner Landschaften der Île-de-France zurück, als ob diese hier ihr monumentales Schicksal fänden. Es ist das Schauspiel der Welt, das Staël fesselt: Er malt als leidenschaftlicher Beobachter, der unablässig neue visuelle, taktile und auditive Empfindungen aufnimmt. Bereits 1951 erklärt er: «Das Individuum, das ich bin, besteht aus all den Eindrücken, die ich seit und vor meiner Geburt von der Aussenwelt erhielt ... die Dinge kommunizieren ständig mit dem Künstler, während er malt, das ist alles, was ich darüber weiss.»

Hier werden der Kampf der Formen und der Wettstreit der Spieler eins. An René Char schreibt Staël im April: «Zwischen Himmel und Erde, auf rotem oder blauem Gras, wirbelt eine Tonne Muskeln in vollständiger Selbstvergessenheit [...]. Welch Freude! René, Welch Freude!»

Das Bild wird im Salon de Mai ausgestellt und erregt grosses Aufsehen. Die Kritik ist gespalten aufgrund der Art und Weise, wie es sich über die Grenzen zwischen Abstraktion und Figuration hinwegsetzt.

Ein Jahr in freier Landschaft (1952)

Im Jahr 1952 werden die Bezüge zur wahrnehmbaren Welt explizit. Staël erweitert sein Blickfeld und verlässt das Atelier, um sich der Landschaft zu widmen und im Freien vor dem Motiv zu arbeiten. Erfüllt von Freude, aber auch Pflichteifer, «mit Händen voller Farbe unter freiem Himmel», malt er mehr als 240 Bilder. Meist sind es kleine oder mittelgrosse Formate auf Karton, die er direkt vor der Landschaft der Île-de-France, der Normandie und Südfrankreichs malt. Jeder Ort und jede Region erzeugen besondere Eindrücke und Vorgehensweisen. In Mantes-la-Jolie oder Gentilly erreicht Staëls Kunst ein Gleichgewicht zwischen Beobachtung und Abstraktion. Im Lavandou malt er am Strand und bewundert das «gefrässige» und «fulminante» Licht des Südens, das ihm neue Empfindungen vermittelt: «Weil es so blau ist, wird das Meer rot.» In der Normandie werden seine Landschaften stimmungsvoller und geben die subtilen Nuancen von Meer und Himmel wieder.

Lichter des Südens (1953)

«Jeder Aufbruch ist wunderbar für die Arbeit», schreibt Staël im Mai 1953. Auf Anraten von René Char lässt sich der Maler mit seiner Familie in diesem Sommer in Lagnes, einem Dorf bei Avignon, nieder. Während dieses Provence-Aufenthalts erlebt er zwei Schocks, ausgelöst vom strahlenden Licht und der Begegnung mit einer jungen Frau, Jeanne Polge. Diesen doppelten «Coup de foudre» beschreibt der Maler in einem

Brief an Char, der ihm Frau und Landschaft präsentiert hat: «Was für ein Mädchen, die Erde bebt vor Erregung, welch einzigartige Kadenz in der souveränen Ordnung. Dort oben in der Hütte geriet jede Bewegung des Steins, jeder Grashalm [...] bei ihrem Schritt ins Wanken. Was für ein Ort, was für ein Mädchen.» Ab dem Herbst entwickelt sich eine leidenschaftliche Affäre

Der Maler, dessen Palette nun wie das provenzalische Licht erstrahlt, vervielfältigt die Ateliersujets: Porträt seiner Tochter Anne, «Akte in Wolken», Stilleben.

Erneut widmet er sich der Landschaftsmalerei und bezeichnet die Provence als «Paradies, ganz einfach, mit grenzenlosen Horizonten». Er träumt davon, das, was nur ein Halt zwischen zwei Aufbrüchen ist, in einen Fixpunkt zu verwandeln, und erwirbt im November 1953 ein schlichtes, etwas heruntergekommenes Haus in Ménerbes: Le Castelet.

Sizilien (1953–1954)

Im August 1953 nimmt Nicolas de Staël, der sich einen Kastenwagen gekauft hat, seine Familie mit auf eine Reise, die sie durch Italien bis nach Sizilien führt. Mit dabei sind seine Frau Françoise, die mit Gustave schwanger ist, seine Kinder Anne, Laurence und Jérôme, aber auch Jeanne Polge und Ciska Grillet, eine Freundin René Chars.

In Sizilien zeichnet er mit Filzstift die antiken Ruinen von Agrigent und Syrakus: «Abgesehen vom Schwimmen in jedem Meer mache ich nichts, es sei denn ein paar Skizzen», schreibt er damals. Die Malerei kommt später, wie ein verzögertes Echo auf die erlebte Erfahrung. Bereits 1951 erklärt er: «Man malt nie das, was man sieht oder zu sehen glaubt, man malt mit tausend Schwingungen den erhaltenen Anstoss.» Seine sizilianischen Bilder malt Staël also in der Provence, in die er nach dieser Reise allein zurückkehrt.

Seinem Pariser Händler Jacques Dubourg vertraut er an: «So schrecklich die Einsamkeit auch sein mag, ich werde sie aushalten, weil ich Distanz gewinnen muss, die ich heute in Paris nicht mehr habe und die ich mir für morgen wünsche.» Die Landschaften von Agrigent und Syrakus sind das Ergebnis dieser Distanzierung. Radikalisierung der Palette und der Kontraste, auf das Elementare reduzierte Konstruktion, strahlende Farben: Staël erfindet seine Landschaft.

Sparsamkeit der Linie (1954)

Im Jahr 1954, das aus Reisen und kurzen Aufenthalten besteht, erreicht der Dialog zwischen Zeichnung und Malerei seinen Höhepunkt. Die gleiche Entscheidung, die gleiche Suche nach Synthese, die gleiche Sparsamkeit der Mittel herrschen in den Farbflächen wie in der Geschwindigkeit des Filzstifts. Staël zeichnet viel und entwirft Serien, um durch Wiederholung der Struktur eines Motivs möglichst nahe zu kommen: Boot, Frucht, Baum ... Der Künstler strebt nach Klärung, indem er dem Weiss des Papiers immer mehr Platz lässt, während sein Strich ständig sparsamer wird. Jetzt reicht eine Linie, um eine Form zu schaffen und einen Raum entstehen zu lassen. Es ist überflüssig, sich in Details zu verlieren, wenn eine wie ein Nerv gespannte Linie in einer kurzen Geste zum Leben erwacht. Staël zeichnet und malt stets parallel, als müsse er gleichzeitig die Knappheit der Zeichnung und die Fülle einer Malerei erkunden, in der sich Formen, Farben und Lichter unaufhörlich vereinen.

Unterwegs (1954)

Das Jahr 1954 ist von ständigen Ortswechseln geprägt: Stets auf Suche nach neuen Eindrücken, ist Staël einmal mehr unterwegs. Trotz seines vor kurzem erfolgten Umzugs nach Ménerbes ist sein Alltag von verschiedenen Abstechern nach Uzès, Marseille oder Martigues am Ufer des Étang de Berre geprägt, die Umwegen zur Anfertigung von Zeichnungen und Bildern gleichen. Er kehrt auch in die Rue Gauguet zurück: «Ich fing an, im Süden zu arbeiten», schreibt er, «doch ich komme regelmässig in mein Pariser Atelier, um das Licht zu wechseln und die Konzeption der Dinge etwas zu erneuern.» Er zeichnet am Seineufer und malt Pariser Landschaften. Einige Zeit hält er sich auch an der Nordsee auf und zeichnet vor dem Motiv,

bevor er mehrere Gemälde schafft, die an den Leuchtturm von Gravelines oder den Strand von Calais erinnern.

Staël arbeitet «mehr denn je»: Die Ausstellung bei Paul Rosenberg in New York im Februar 1954 ist ein Erfolg, und der Künstler bereitet für Juni eine neue Pariser Ausstellung bei Jacques Dubourg vor, die erste seit drei Jahren. Unter diesem Druck wird seine Malerei leichter; er verzichtet auf den starken Farbauftrag zugunsten der Fluidität.

Antibes (1954-1955)

Um Jeanne Polge näher zu sein, lässt sich Nicolas de Staël im September 1954 allein in einem Haus auf den Stadtmauern von Antibes direkt am Meer nieder. Das Leben organisiert sich um sein Atelier und seine leidenschaftliche, aufwühlende Affäre. Während sich Jeanne nach und nach von ihm zurückzieht, arbeitet Staël verbissen: «Die Bilder hetzen», schreibt er, «ich muss ihnen alles geben, was ich habe, der Rest widersteht mir augenblicklich.»

Auf der Suche nach Fluidität und Transparenz verwendet der Maler Watte und Mulltupfer, um die Farbe zu verteilen. Seestücke und Stilleben folgen einander, wobei Staël abwechselnd Schiffe, die im Mittelmeer kreuzen, oder Gegenstände im Atelier malt. Seine Bilder öffnen sich auf das Leben – dessen Alltäglichkeit, Intimität und Unermesslichkeit. Während der Künstler privat an einer unmöglichen Liebe verzweifelt, bleibt seine Malerei davon trotz allem unberührt. Die Gemälde von Antibes zeugen von der Beständigkeit seines Staunens über die Welt.

Am 16. März 1955 stürzt sich Staël von der Dachterrasse seines Ateliers in den Tod und hinterlässt zahlreiche unfertige Bilder. In dem Brief, den er seinem Händler Jacques Dubourg hinterlässt, schreibt er: «Ich habe nicht die Kraft, meine Bilder zu vollenden.»

Gespräch mit Anne de Staël – Auszüge

Geführt von Charlotte Barat und Pierre Wat mit der Tochter des Künstlers

Anne de Staël : Wenn ich zu Hause war, stieg ich manchmal ins Atelier hinauf, während die Kleinen [Bruder und Schwester] unten spielten. Oben angekommen, stand ich einem Mann gegenüber, der sich vor seinem Bild befand. Ich bemühte mich, so unauffällig zu sein, dass ich bleiben durfte, während er malte. Ich muss gestehen, dass das Malen eines Bilds sehr langsam vor sich ging, und das Bild war sehr gross. [...] Es war ein sehr langsam gemalter Blitz. Wie macht man das? Das ist nicht im Handumdrehen gemalt. Es ist mehr als Eifer. [...]

Mein Vater war kein Sonntagsmaler, jemand, der ab und zu einen kleinen Pinselstrich setzt. Er hatte eine Berufung ... es war so wichtig für ihn, in seinem Atelier zu arbeiten, dass ich das Gefühl hatte, dass er nicht hätte atmen können, wenn ihm das nicht möglich gewesen wäre. Als ob – das war sehr stark und machte mir übrigens Angst – er dazu berufen war, unablässig etwas auszudrücken, nicht nur von Zeit zu Zeit oder anlässlich einer Reise.

Was ich damit sagen will, ist, dass er keine Zeit hatte. Er lebte in einer anderen Zeit: einer gehetzten Zeit, einer Dringlichkeit. Wie hätte er je die Dringlichkeit fallen lassen können? Er starb am Ende der Dringlichkeit. Er half sich mit dieser Frau, Jeanne [Jeanne Polge, mit der er am Ende seines Lebens eine leidenschaftliche Liebesbeziehung hatte], die für ihn wie ein Schlüssel war: ein Mittel, um verschwinden zu können. Er atmete nur im Dringlichkeitsmodus. Man hat ihn nie umherschweifen sehen ... Staël wusste nicht, wie es war, Zeit zu haben.

Charlotte Barat : Es gab diese Dringlichkeit, und gleichzeitig sagte er jedes Mal: «Ich will immer langsamer schaffen.» Er war von diesem Gefühl der Dringlichkeit erfasst, während er gleichzeitig dagegen anzukämpfen suchte.

AdS : Nichts hätte meinem Vater erlaubt, sich auszuruhen. Er war sich all dessen voll bewusst. Das ist kräftezehrend. [...] Ich glaube, das liegt an dieser Herkunft, diesem Leben von jemandem, der alles verliert und allein auf der Welt zurückbleibt. Die Basis, die er sich schuf, war sehr hart. Er besass wirklich nichts mehr, keine Sprache, keine Eltern ... Er bezog dieses sehr grosse Atelier in der Rue Gauguet – ich kannte Maler, die vor grossen Ateliers flohen –, und er hatte keinerlei Hemmungen, er fühlte sich wie zu Hause. Er stellte dort die paar kleinen Bilder auf, die er in Montparnasse gemalt hatte und die gerade zu atmen begannen, und er war zu Hause. Diese Sicherheit, die Räume zu füllen, sie zu vereinnahmen, ein Bild ohne Staffelei aufzustellen, mit dem Malen zu beginnen, sich mit einer anderen Form auf einem nebenstehenden Bild zu befassen, das setzte sich wie eine Vision fest. Mit diesem Lachen, von dem ich nicht wusste, ob es ein Lachen oder ein Weinen war. Sein Lachen weinte, und seine Tränen lachten. Das ist sicher. Jene, die ihn umgaben und ihn schätzten, hatten Angst um ihn. Sie sagten ihm, er solle sich mehr Zeit gönnen und langsamer schaffen.

Pierre Wat : Er war ein Mann, der nie über Erinnerungen sprach, dessen Malerei jedoch wie ein Gedächtnis geschichtet ist ... Er vertraute seinem Bild an, was er anderswo nicht in Worte fasste. Sie sprachen im Zusammenhang mit dem Parc des Princes von einer «Einengung», als wäre da etwas hineingelegt und eingefasst. Es gibt da etwas über das Geheimnis, die Verhüllung, etwas Romantisches.

AdS : Jedes Leben, das zu einem echten Gefühl findet, ist romantisch. Staël durchdrang vom ersten bis zum letzten Bild die riesige Dichte der Materie, um am Ende zum zartesten Blütenblatt zu gelangen.

PW : Viele Leute finden, dass man in den Bildern von Antibes das nahende Ende spürt.

AdS : Das ist nicht wahr. Die Malerei von Antibes ist in bestimmten Momenten die leichteste. Das ist

das Wunderbare und Unerwartete an ihr. Jeder grosse Maler zwingt uns, neue Gedanken zu entwickeln. [...]. Jedes Mal muss man etwas neu in Angriff nehmen. In Antibes nimmt das Atmen zu, und dann, in dem Moment, in dem es atmet, erstickt es ... Es bleibt für immer die Malerei eines jungen Malers.

Biografie

5. Januar 1914

Geburt in Sankt Petersburg.

1919

Von der russischen Revolution bedroht, verlässt die Familie Staël Russland.

1922

Wird nach dem Tod beider Elternteile als Waise von der Familie Fricero in Belgien aufgenommen.

1933

Beginnt an der Académie des beaux-arts de Saint-Gilles-lez-Bruxelles und an der Académie Royale des beaux-arts in Brüssel zu studieren.

Sommer 1936

Reist nach Marokko und lernt dort Jeannine Guillou kennen, eine junge Malerin, die seine Lebensgefährtin wird.

Mai 1938

Das Paar lässt sich in Frankreich nieder. Beide malen mit Eifer, führen jedoch ein Leben in Armut.

1939

Tritt nach der Kriegserklärung in die Fremdenlegion ein und steht in Tunesien im Einsatz.

September 1940

Zieht nach seiner Demobilisierung zu Jeannine Guillou, die nach Nizza geflohen ist, und lernt dort mehrere Künstler kennen, die ihn für die fortschrittlichsten Richtungen der modernen Kunst begeistern.

1943

Lässt sich mit Jeannine und der gemeinsamen Tochter Anne in Paris nieder.

1944

Stellt mit Wassily Kandinsky und Cesar Domela bei Jeanne Bucher und später allein in der Galerie L'Esquisse aus.

27. Februar 1946

Gesundheitlich angeschlagen und von Entbehrungen erschöpft, stirbt Jeannine Guillou an den Folgen einer Abtreibung, die sie retten sollte.

22. Mai 1946

Staël heiratet Françoise Chapouton in Paris. Aus der Ehe gehen drei Kinder hervor.

Oktober 1946

Schliesst einen Vertrag mit dem Kunsthändler Louis Carré ab. Die finanziellen Probleme nehmen ab.

Januar 1947

Die Familie zieht in ein grosses Atelier in der Rue Gauguet 7, das nicht weit von jenem Georges Braques entfernt ist.

10. April 1948

Staël erhält die französische Staatsbürgerschaft.

März 1950

Das Musée national d'art moderne erwirbt eine grosse Composition (1949). Auf Wunsch des Künstlers wird das Gemälde in Abstand zu den Werken seiner Zeitgenossen und insbesondere zu jenen der «Front-Abstraktionsbande» ausgestellt.

Juni 1950

Erste Einzelausstellung in der Galerie Jacques Dubourg, Staëls neuem Händler, der zu seinem Hauptbeistand wird und sich unablässig für das Werk des Malers zu dessen Lebzeiten und nach dessen Tod einsetzt.

Februar 1951

Lernt René Char kennen. Aus ihrer intensiven Freundschaft entsteht insbesondere ein Buch, das Druckgrafiken und Gedichte vereint.

1952

Erste monografische Ausstellung in der Matthiesen Gallery in London.

26. März 1952

Besucht das Abend-Fussballspiel Frankreich gegen Schweden im Parc des Princes und

beginnt eine Reihe von Zeichnungen und Gemälden zu diesem Thema. malt in diesem Jahr ebenfalls zahlreiche Plein-Air-Landschaften in der Île-de-France, in Südfrankreich und in der Normandie.

Winter 1953

Reist nach New York, um seine Ausstellung in der Knoedler Gallery zu eröffnen.

Sommer 1953

Hält sich auf Anraten von Char mit seiner Familie in dem kleinen Dorf Lagnes in der Nähe von Avignon auf und lernt dort Jeanne Polge kennen, in die er sich verliebt.

August 1953

Bereist Sizilien. Beginnt, allein in die Provence zurückgekehrt, eine Reihe von Gemälden zu schaffen, die von dieser Reise inspiriert sind.

November 1953

Erwirbt in Ménerbes ein grosses schlichtes, etwas heruntergekommenes Haus: Le Castelet.

März 1954

Ausstellung in der Galerie Paul Rosenberg in New York. Die Verkäufe nehmen zu.

1954

Ist unaufhörlich auf Reisen, zeichnet und malt in Südfrankreich, in Paris und an der Nordsee.

Juni 1954

Stellt mit grossem Erfolg bei Jacques Dubourg in Paris aus.

September 1954

Zieht nach Antibes, um Jeanne Polge näher zu sein, und mietet eine Wohnung auf der Stadtmauer mit Blick aufs Meer.

16. März 1955

Begeht Selbstmord, indem er sich von der Dachterrasse seines Ateliers stürzt. An seinen Händler Jacques Dubourg schreibt er: «Ich habe nicht die Kraft, meine Bilder zu vollenden.»

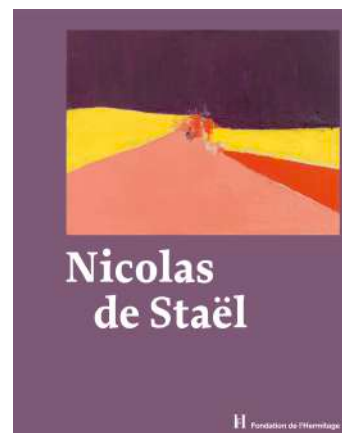
Katalog

Nicolas de Staël

Herausgegeben von Charlotte Barat und Pierre Wat

Publiziert in Ko-Edition mit den Éditions Paris Musées.

280 Seiten, 24 × 29 cm, 250 Farbabbildungen, CHF 58



INHALTVERZEICHNIS

Préface, Charlotte Barat et Pierre Wat

Il appelait vers sa peinture toutes les valeurs de la vie,
entretien avec Anne de Staël

Six petites variations sur Nicolas de Staël, Philippe Lançon

1914-1947 Le voyage d'un peintre

Un peintre « toujours dans la tradition, héritier de la grande tradition », Thomas Schlessler

1948-1949 Rue Gauguet

Staël et Braque : l'indicible héritage, Brigitte Leal

1950-1951 Condensation/Fragmentation

1952-1953 Le spectacle du monde

Dans l'atelier. Introduction au *Journal des années Staël* de Pierre Lecuire, Marie du Bouchet

Journal des années Staël. 1945-1955, Pierre Lecuire

L'espace et le mur. Nicolas de Staël et le paysage, Pierre Wat

1953 L'atelier et la lumière du Sud

Un peintre sans divertissement, Pierre Wat

1954 Sur la route

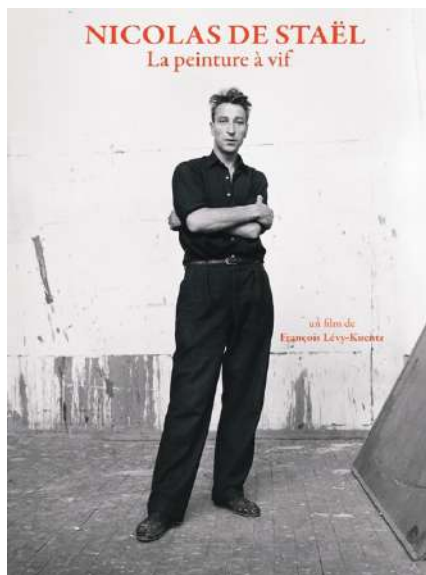
Les choses des garçons qui travaillent dans la nuit,
Laurence Bertrand Dorléac

1954-1955 Antibes

Staël après Staël, Charlotte Barat

Bibliographie sélective

Dokumentarfilm



Nicolas de Staël, la peinture à vif

- Dokumentarfilm von François Lévy-Kuentz
- Skript von François Lévy-Kuentz, Stéphane Lambert und Stephan Lévy-Kuentz
- Koproduktion: ARTE France, Temps noir (2023, 52 min)

ZUSAMMENFASSUNG

Nicolas de Staël verlieh seinem kurzen Leben eine Opferdimension und verkörpert mehr als alle anderen die enge Verflechtung von Leben und Werk. Der Künstler, der heute als einer der grössten französischen Maler gilt, trieb seine Obsession der Malerei immer weiter, um das Exil und die Härte des Lebens zu bannen.

Dank einer kürzlich wiedergefundenen aussergewöhnlichen Briefpartnerin und der exklusiven Unterstützung durch seine Familie liefert dieser Film die Schlüssel zu einem Leben, das ganz dem Schaffen gewidmet war und im Eiltempo wie ein Wettlauf in den Abgrund führte.

Um den Dokumentarfilm in voller Länge ansehen, kontaktieren Sie uns bitte: medias@fondation-hermitage.ch

Aktivitäten

KONFERENZEN

L'Abstraction face à la couleur. Nicolas de Staël, Mark Rothko, Pierre Soulages

Par Michel Pastoureau, historien des couleurs, des images et des symboles

JE 21.03-18h30

CHF 15.-

Gratuit pour les Ami·e·s de l'Hermitage

À la recherche de Nicolas de Staël

Par Pierre Wat, commissaire indépendant, historien de l'art, Professeur à l'Université de Paris I Panthéon-Sorbonne

JE 16.05-18h30

CHF 15.-

Gratuit pour les Ami·e·s de l'Hermitage

VERANSTALTUNGEN

Les peintres et les couleurs : visite-atelier en compagnie de Michel Pastoureau

Spécialement organisée pour le jeune public, cette rencontre avec l'historien Michel Pastoureau permet aux enfants de découvrir l'histoire et la signification des couleurs à travers les œuvres de Nicolas de Staël, puis de réaliser une création colorée en atelier.

Dès 10 ans, durée : 2h

ME 20.03-15h

CHF 25.-

ATELIERS

Paysage fragmenté

Visite guidée de l'exposition suivie d'un atelier sur le thème de la peinture de paysage, inspiré par les œuvres de Nicolas de Staël.

Dès 16 ans, sans prérequis

DI 26.05-13h30–17h30
SA 08.06-13h30–17h30
CHF 120.- (entrée au musée, visite guidée, atelier et matériel compris)

Tableau à tartiner

Après une visite interactive de l'exposition, découverte des techniques de la brosse et du couteau à peindre pour créer une composition inspirée des œuvres de Nicolas de Staël.

Durée : 2h
CHF 15.- par enfant

Graines d'artistes (4-6 ans)

SA 24.02-10h | SA 09.03-10h | MA 02.04-10h* | VE 05.04-10h* | MA 09.04-10h* | VE 12.04-10h* | SA 11.05-10h | SA 01.06-10h

Artistes en herbe (6-12 ans)

SA 24.02-14h | SA 09.03-14h | MA 02.04-14h* | VE 05.04-14h* | MA 09.04-14h* | VE 12.04-14h* | SA 11.05-14h | SA 01.06-14h

Matière en jeu

En famille, participez à une visite ludique de l'exposition puis créez ensemble une œuvre inspirée par l'art de Nicolas de Staël, sur le thème du paysage et du voyage.

Durée : 2h
CHF 15.- par enfant | CHF 27.- par adulte

DI 18.02-14h | DI 03.03-14h | DI 31.03-14h* | DI 14.04-14h* | DI 05.05-14h | DI 12.05-14h | DI 02.06-14h

Philo musée !

Animé par Louise Roduit (association Je Pense donc C'est Chouette)

Cet atelier propose aux enfants et aux adultes une initiation ludique à la philosophie, à partir des œuvres de Nicolas de Staël. Rendez-vous dans les salles du musée pour un moment d'échanges et de création ! Sans prérequis, durée : 1h45

SA 16.03-14h (7-9 ans)
SA 13.04-14h* (10-12 ans)
SA 04.05-14h (adultes)
CHF 25.-

*Ateliers proposés dans le cadre de PâKOMUZÉ, pakomuze.ch

VISITES GOURMANDES

En partenariat avec le restaurant L'esquisse, menus disponibles sur fondation-hermitage.ch

Soirées Art & Gastronomie

Dans le musée ouvert exclusivement pour l'occasion, visite guidée suivie d'un dîner au restaurant L'esquisse.

VE 23.02-18h45 | SA 02.03-18h45 | VE 12.04-18h45 | SA 18.05-18h45 | VE 07.06-18h45

CHF 89.- (boissons non comprises)

Dimanches Art & Brunch

Brunch au restaurant L'esquisse, suivi d'une visite commentée.

DI 25.02-10h | DI 10.03-10h | DI 28.04-10h | DI 12.05-10h | DI 02.06-10h

CHF 67.- | CHF 47.- (12-17 ans)

SELBSTGEFÜHRTE UND GEFÜHRTE TOUREN

Visite De bouche à oreille

En partenariat avec L'Art d'inclure

Cette visite guidée en audiodescription privilégie une approche intime et tactile de l'œuvre de Nicolas de Staël. Spécialement créée pour les personnes en situation de handicap visuel, elle est ouverte à quiconque souhaite découvrir l'exposition autrement.

DI 17.03-11h | DI 24.03-11h

CHF 6.- (en plus du billet d'entrée) | gratuit pour les Ami·e·s de l'Hermitage
Également disponible sur demande pour les groupes.

Visites commentées publiques

Les jeudis à 18h30 et les dimanches à 15h

CHF 6.- (en plus du billet d'entrée) | gratuit pour les Ami·e·s de l'Hermitage

Visites commentées privées

En français, allemand, anglais ou italien

CHF 160.- par groupe (en plus des billets d'entrée)

Audioguide

Sélection d'œuvres commentée par Gustave de Staël, fils de l'artiste, et Pierre Wat, commissaire de l'exposition. À écouter au fil de la visite sur votre téléphone

Écoles

La visite libre du musée avec une classe est gratuite (inscription indispensable).

Pour les enseignant·e·s souhaitant préparer une visite scolaire :

- ME 14.02-16h : visite commentée de l'exposition, sur inscription
- dossier pédagogique à télécharger sur fondation-hermitage.ch

Informations concernant les visites guidées et les visites-ateliers : fondation-hermitage.ch/activites/ecoles

Parcours-jeu (dès 6 ans)

Gratuit, sur demande à l'accueil

Fondation de l'Hermitage

Wo Kunst und Natur sich begegnen

Als wichtige Akteurin der Westschweizer Museumsszene ist die Fondation de l'Hermitage eine Lausanner Kulturinstitution, die zweimal jährlich einzigartige Ausstellungen von internationalem Rang präsentiert. Ihr reichhaltiges und vielfältiges Programm konzentriert sich auf die bildende Kunst und erforscht die Kunstgeschichte von der Renaissance bis zur Gegenwart anhand von monografischen oder thematischen Projekten oder solchen, die prestigeträchtige Sammlungen in den Mittelpunkt stellen.

Das Museum befindet sich in einem prachtvollen Herrenhaus aus dem 19. Jahrhundert im Herzen eines herrlichen Parks mit alten Bäumen und einer einzigartigen Aussicht auf die Alpen, den Genfersee und die Kathedrale von Lausanne.

Das Bauernhaus neben der Hermitage beherbergt das pädagogische Atelier und das Auditorium Michel Bugnion für das Begleitprogramm zu den Ausstellungen. In der ehemaligen Orangerie empfängt das Restaurant L'esquisse mittags und abends seine Gäste.

Mit einer durchschnittlichen Besucherzahl von 45'000 Personen pro Ausstellung ist die Fondation de l'Hermitage eines der

meistbesuchten Kunstmuseen der Schweiz. Seit seiner Eröffnung im Jahr 1984 hat dieser aussergewöhnliche Ort bereits über drei Millionen Personen empfangen.



Praktische Information

Zugang

TL bus 16 – arrêt Hermitage
 Parking du Signal, place des
 Fêtes de Sauvabelin

Öffnungszeiten

Mardi à dimanche : 10h – 18h
 Jeudi : 10h – 21h
 Lundi : fermé
 Ouvert les jours fériés suivants :
 (Lundi de Pentecôte), 10h – 18h
 Vendredi Saint, Dimanche et Lundi de Pâques,
 Lundi de Pentecôte, Fête nationale suisse – 1er
 Août, Lundi du Jeûne Fédéral (10h-18h), Jeudi
 de l'Ascension (10h-21h)

Eintrittspreise

Adultes	22.-
AVS/AI/AC	18.-
Étudiant·e·s, apprenti·e·s, jeunes (10 – 17 ans)	10.-
Forfait groupe (dès 10 personnes)	18.-
Forfait famille (2 adultes + enfants)	45.-
Nocturnes les jeudis (18h – 21h)	50%
11.- (adultes) 5.- (enfants)	
Enfants (jusqu'à 9 ans)	gratuit
Amies et Amis de l'Hermitage	gratuit

Online-Ticketing

fondation-hermitage.ch/de/activites/visites-libres-et-guidées/

Buchshop

librairie@fondation-hermitage.ch

Restaurant L'esquisse

+41 (0)21 320 50 07
info@lesquisse.ch

Amies et Amis de l'Hermitage

Rejoignez les Amies et Amis de l'Hermitage et bénéficiez de nombreux avantages !

Information auf : fondation-hermitage.ch

Nächste Ausstellung

Chefs-d'œuvre du Musée Langmatt. Boudin, Renoir, Cézanne, Gauguin...
 28.06 – 03.11.2024

